

Das Vereinskind.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Leben. Von Paul Bergsdorff.

„Ja, das ist auch so Einer, der hier Glück gehabt hat!“ sagten die Leute, wenn sie den biden Fleischmeister...



„Ha, ha, nu' sch' mal Einer dros den Menschen an,“ sagte er mit höhnlichem Mundverzieren. „Hat selbst faum etwas zu heißen und zu brechen...“

rubig. Er stand auf, zog sich einen besseren Rock an, steckte ein sauberes Taschentuch zu sich, kämmte und büstete sich das Haar zurecht, griff zu Hut und Stock und dem vorangeführten Winterrock und empfahl sich von seiner Frau.

dem biden Scherol, den sie beschaffte noch um sein Mühen geschuldeten hatte, schauten ein paar prächtige bunte Kinderwagen heraus und starrten verwundert die vielen fremden Männer an.



„Das ist die Frau, von der ich eben gesprochen habe, meine Herren!“ Die Frau nahm darauf unaufgefordert das Wort und erzählte in fortlaufender schneller Rede, wie sie ihr das Kind geboren, fast wie ihr eigenes, wie gut es sei und wie nur ihre eigene Noth sie hindere, es gang an Kindeshand anzunehmen.

Wo ist der Friede?

Die Weihnachtsglocken ertönen und läuten das Fest der Feste ein! Die Herzen und Kergen sollen aufschlagen und Liebe und Friede über die Welt halten durch die Welt.

Drum laßt uns versuchen, dies zu verbinden, wo wir können, laßt uns die Noth und Armut bekämpfen um uns her! Wenn Jeder etwas thut, Jeder einen Theil des Ueberflusses vom eigenen Herde für die Bedürftigen aufspart, wenn Jeder die Friedenden bekehrt, die Hungernden sättigt, die Obdachlosen schenkt, dann erfüllt er seine heilige Pflicht gegen die leidende Menschheit.

Im Reiche der Mode.

Bei der Decläre unserer heutigen Mittheilungen über geschmackvolle Neuheiten aus dem Reiche der Mode wird die schöne Leferin die Beschreibung mehrerer Toiletten finden, die aus den ersten Modellen hervorgegangen sind.



Balltoilette aus Atlas. Schneebentaille bestehende Toilette aus libellenblauem Atlas ist mit gleichfarbigem Atlasband, sowie Spitze garnirt.



Damascostüm mit Sammet Hut.

Die zweite Abbildung veranschaulicht ein aus rothem, schwarz gemustertem Damast gearbeitetes Costüm mit passendem Hut aus Sammet. Der obere etwas schmälere Einsatz wird aus rothem Atlas hergestellt und mit leicht eingetauchten, schwarzem, gepunktetem Seidentüll überdeckt, der am Taillenschnitt durch ein gebundenes rothes Sammetband zusammengehalten ist.



Cheviotkleid.

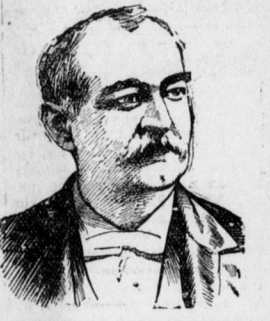
Ein einfaches, aber sehr kleidames Costüm stellt die dritte Abbildung dar. Den glodenförmigen Rock aus weichen Cheviot begrenzt ein salziger Gürtel von schwarzem Sammet, den vorn an den Seiten zwei Stoffrosetten zieren.



Costüm aus Wollenstoff. Für Theater oder Gesellschaften geeignet ist das hübsche Costüm aus alt-

rosa Wollenstoff (Figur 4). Daselbe besteht aus einem an den Seiten in Falten geordneten, hinten eingetauchten Rock, sowie einer kurzen Schneebentaille. Letztere ist mit einem feinsten Netz, den ein feines unter einer Rosette zu schließender gleichfarbiger Kragen begrenzt, ausgefaltet und mi-

berachtet. Die übrige Garnitur der mit Reulendarmeln verbundenen Taille bildet eine cremefarbene Besenleiste, mit welcher auch die Vatten vorn zu beiden Seiten bezigt sind.



Ferdinand Lesseppe. In dem hohen Alter von 89 Jahren hat der Erbauer des Suez-Canals, Ferdinand Comte de Lesseppe, der Natur den letzten Tribut bezahlt.

Er starb am 20. Dezember 1880 in Paris nach einer langwierigen Krankheit. Er war ein Mann von seltenem Verstand, großem Willensstärke und unermüdlicher Energie.

Er war ein Mann von seltenem Verstand, großem Willensstärke und unermüdlicher Energie.



Un als d'ruf der Alte gemerkt die Geschicht.

Da that's ihn nachherlich verdrücken, Er ließ den verzogenen Sänger in'n Dornen.

In de Gammere die Döchter schliefen. Doch hat alles Wiesen ihm gor nicht genigt.

De Awee ham sich bemoch errungen: Denn je hadd'en ihn sonst mit dem Troubadour.

Miferere zu Schanden gefungen!

Erste Obiegenheit.

Ein für allemal. Frau (schüch): Du hast kein Herz. So lange ich Dich jetzt kenne, habe ich noch nie einen Akt der Wohlthätigkeit bei Dir bemerkt!

Mutter: Ein ordentliches Mädchen kauft nicht den ganzen Tag auf der Straße herum und von einer Bißte in die andere, sondern bleibt hübsch zu Hause bei der Arbeit sitzen. — Tochter: Sprich lieber so etwas garnicht aus, Mutter, — arbeiten will ich ja, aber sitzen bleiben — um meinen Preis!

Diese ganze Vorgeschichte hatte er fast schon vergessen, denn sie lag schon bereits 12 Jahre hinter ihm. Inzwischen war er der Erste des Geschäftes geworden, hatte dasselbe bedeutend vergrößert und ausgebaut, und namentlich seine Wuchsfabrikate erfreuten sich eines wohl begründeten Rufes und wurden in eleganten Wägelchen in alle Theile der Stadt gefahren.

Hatte so das Glück ihn äußerlich in die Höhe gehoben, so war er innen im Herzen immer selbstthätiger und gegen die Noth Anderer verschwiegener geworden.

Es war am Tage vor Weihnachten. Das Geschäft blühte. Die Thüre des Ladens stand seinen Augenblick still, und das Geld an der Kasse klapperte den ganzen lieben Tag.

„Nun hör' mir aber auf, Maggie, sonst muß ich denken, daß an Dir ein Prediger verbroden ist. So ein schöner Jweck! Wer hat mir, als ich ein dummes Junge war, zu Weihnachten bescheert? Das kenne ich gar nicht!“

„So? Erwiderete die Frau, ihn fragend ansehend, „und hast Du mir nicht oft genug an Weihnachtsfesten erzählt, daß Du die Liebe nicht vergessen kannst, mit welcher die Vastorin in Eurem Dorfe Dich und andere Anaben am heiligen Abend mit Nüssen und Äpfeln beschenkt hat? Siehst Du, jene Freude, die Dir damals als armer Junge bereitet wurde, lebt noch immer in Deinem Herzen fort, und Du schiltst und wetterst, wenn es heißt, jetzt anderen armen Kindern die nämliche Freude zu schaffen! Joo, ich werde manchmal ganz irre an Dir. So gut und lieb Du zu mir bist, so wenig freundlich zeigst Du Dich fremden Leuten, und besonders für die Armen hast Du kein Herz!“

„Ja, Joo, ich habe es lange mit mir herumgetragen, Dir das zu sagen, denn ich habe schwer unter Deiner Hartherzigkeit gelitten. Ich habe mich oft nach der Ursache darüber gefragt und ich denke, wenn der liebe Herrgott uns ein Kind geschenkt hätte, dann wäre Vieles anders geworden, und Du auch!“

Maggie brach hier in Thränen aus, und die geheime Wunde ihres Herzens, welche nicht vernarben wollte, brach von Neuem auf. Joo traute verlegen in den Haaren, stand topfschüttelnd vom Tische auf und ging zu seiner Frau.

„Meine Herren, ehe wir zu den neuen Geschäften übergehen, möchte ich als Präsident unseres Vereins zuvor einige Worte an Sie richten. Sie alle wissen, daß wir auf schreckliche Weise ein tüchtiges Mitglied verloren haben, und in welcher traurigen Lage ein einziges Kind dadurch gekommen ist. Es muß etwas vom Verein aus gehen! Daß wir alle in corpore beim Begräbnis erscheinen, versteht sich von selbst. Aber ich denke, daß in Anbetracht der Verhältnisse auch sonst noch etwas geschehen muß.“

Der Redner wurde hier von verschiedenen Seiten durch Wurren und halb-laute Bemerkungen, „zur Sache zu reden“, unterbrochen.

„Mein Gott, meine Herren, ich will ja dem Verstorbenen nichts Uebles nachreden! Ich wäre der Letzte dazu, denn so einen Tenor wollte ich sobald nicht wieder. Ich wollte nur sagen, daß, wenn Jemand in angeheitertem Zustande auf der falschen Seite der Kugelbar abpringt und dann überfahren und getödtet wird, doch der Verein als solcher —“

„Weiter kam der Redner nicht. Ein Sturm offener Empörung brach los. Mehrere Sangesbrüder erhoben sich zugleich und baten um das Wort. Der Präsident allein behielt seine Ruhe, wenigstens es sah aus auf seinem Gesicht wie drohendes Ungewitter zusammenzog. Er ließ den Hammer mehrere Male starr auf die Tischplatte fallen, und als endlich einigermassen Ruhe eingetreten war, stand er auf und sagte: „Meine Herren, der Herr Secretär scheint nicht zu wissen, wie es eigentlich mit dem Sangesbruder Ludwig bestellt war, und was er unserem Verein geschuldet ist, sonst hätte er nicht so gesprochen. Leichtsinig war er wohl, aber das wurde er erst, als ihm seine Frau, die früher in einer Turnhalle Theater spielte, mit einem Lumpen von Kerl danonkief und ihn mit einem Tarm 3 Monate allein Kinde sitzen ließ.“

„Darum. Gattin: Joo mal, Karl, es wäre mir angenehm, wenn Du Deinen Hausknecht heute ein bisschen anschnaughst.“ — Gatte: Aber warum denn, ich bin ja mit dem Meinschen ganz zufrieden.“ — Gattin: Ja, er soll aber heute Teppiche klopfen, und wenn er wüthend ist so schlägt er selber zu!

„Wie heißt Du, mein Kleiner?“ — Der kleine blonde Kraustopf schlug seine blauen Augen groß zu ihr empor und als er in die hellen, freundlichen Augen Maggies schaute, da verlor er plötzlich seine Scheu und antwortete lautlich: „Otto!“

„Maggie wurden die Augen feucht. „Gerade wie mein seliger Vater,“ rief sie. „Joo, wir behalten das liebe Kind, wir wollen es als ein Geschenk des Himmels ansehen, die beste Gabe, die uns zum Weihnachtstfeste bescheert werden konnte. Sieh, jetzt kann ich's Dir sagen: Solch' ein kleines Wesen, für das ich sorgen und bangen kann, das hat mich lieb und behütet kann, das hat mir gefehlt. Und Dir auch! Du, ja, Joo, so ist es! Komm, Joo, laß mir das Kind. Ich bitte Dich herzlich darum, schenke es mir zum lieben Weihnachtstfest!“



„Joo sagte nichts, sondern gab gerührt seiner Frau die Hand. Dann schritt er an's Fenster und schaute in die klare Sternennacht hinaus. Und als er die Sterne so hell funkelte und den Schein des Mondes auf der Schneelandschaft schimmern sah, da hatte er Mühe, seine aufsteigenden Thränen zurückzudrängen. Etwas sah er da innen in seinem Herzen vorzugehen, das ihm neu und unbekannt war. Es wehte und wehte, ließ sich und warm flieg es daraus empor. Die starrte Kinde, welche seine Selbstsucht um alle Regungen seines Herzens gelegt hatte, schien zu schmelzen, und er fühlte sich besser und glücklicher wie je und als er noch einiger Zeit wieder zu seiner Frau trat, welche ganz entzückt das inzwischen zur Ruhe gebrachte und süß schlummernde Kind betrachtete, umschlang er sie zärtlich und sagte: „Gelt Maggie, wir wollen gut Vater und Mutter an dem Kinde sein. Wir behalten es!“

„Gelt Maggie, wir wollen gut Vater und Mutter an dem Kinde sein. Wir behalten es!“ — Darum. Gattin: Joo mal, Karl, es wäre mir angenehm, wenn Du Deinen Hausknecht heute ein bisschen anschnaughst.“ — Gatte: Aber warum denn, ich bin ja mit dem Meinschen ganz zufrieden.“ — Gattin: Ja, er soll aber heute Teppiche klopfen, und wenn er wüthend ist so schlägt er selber zu!

Vergeltliche Mähe.



Junggesellen-Weihnachten.



Der Traumbergerung Frau.

Sanft vom Ampelschein umflossen, Liegt sie still in süßem Traum — Ihre Augen fest geschlossen, Selbst ihr Athmen hör' ich kaum, Abre äarten, weißen Hände Noth gefollet zum Gebet — Gürt'ges Schicksal, gib und spende Alles, was sie fromm erleset!

Aus den Rosenlippen schweben Leise Worte still empor. Sodenzit mit süßem Weben Reize lauschend ich mein Ohr. Denst Du mein, Du Maidenblüthe? Lauter spricht sie — ich verthe: „Ach, die schönen neuen Hüte!“ — Karl, gib mit Dein Portemonnaie!“

— Scharfblickende Menschen sehen sich am häufigsten in die Lage versetzt, ein Auge zuzubringen zu müssen. — Die Hauptperson. A: Wann verheirathen Sie sich denn? — B: Das kann ich Ihnen nicht sagen; die Schneiderin meiner Braut hat sich darüber noch nicht entschieden.

Der Traumbergerung Frau.

Sanft vom Ampelschein umflossen, Liegt sie still in süßem Traum — Ihre Augen fest geschlossen, Selbst ihr Athmen hör' ich kaum, Abre äarten, weißen Hände Noth gefollet zum Gebet — Gürt'ges Schicksal, gib und spende Alles, was sie fromm erleset!

Aus den Rosenlippen schweben Leise Worte still empor. Sodenzit mit süßem Weben Reize lauschend ich mein Ohr. Denst Du mein, Du Maidenblüthe? Lauter spricht sie — ich verthe: „Ach, die schönen neuen Hüte!“ — Karl, gib mit Dein Portemonnaie!“

— Scharfblickende Menschen sehen sich am häufigsten in die Lage versetzt, ein Auge zuzubringen zu müssen. — Die Hauptperson. A: Wann verheirathen Sie sich denn? — B: Das kann ich Ihnen nicht sagen; die Schneiderin meiner Braut hat sich darüber noch nicht entschieden.

— Scharfblickende Menschen sehen sich am häufigsten in die Lage versetzt, ein Auge zuzubringen zu müssen. — Die Hauptperson. A: Wann verheirathen Sie sich denn? — B: Das kann ich Ihnen nicht sagen; die Schneiderin meiner Braut hat sich darüber noch nicht entschieden.

— Scharfblickende Menschen sehen sich am häufigsten in die Lage versetzt, ein Auge zuzubringen zu müssen. — Die Hauptperson. A: Wann verheirathen Sie sich denn? — B: Das kann ich Ihnen nicht sagen; die Schneiderin meiner Braut hat sich darüber noch nicht entschieden.